

Schweizer Zahlen : Plastik, Plastik, Plastik und sehr viel Kohle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **47 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

am meisten lesen und sich mit den gelesenen Inhalten auseinandersetzen müssen.»

Ist die Lesekrise eine Sprachkrise?

In die Lesekompetenz investieren müsse man zusätzlich in der frühen Kindheit, zu Hause, in der Familie, findet Dagmar Rösler. Die PISA-Studie zeigt nämlich auch auf, dass ein Viertel der getesteten Schülerinnen und Schüler punkto Lesekompetenz sehr schlechte Werte erreichen. Sehr stark vertreten sind in diesem Viertel Jugendliche mit Migrationshintergrund. Schülerinnen und Schüler aus Familien, die sich zu Hause normalerweise in der Testsprache unterhalten, schnitten sichtlich besser ab.

Ist die Lesekrise am Ende also eine Sprachkrise? «Wer mit einem sprachlichen Defizit in die Schule eintritt, kann dieses kaum mehr abbauen», sagt Dagmar Rösler dazu. «In Sachen sprachlicher Frühförderung ist die Schweiz zu wenig weit.» Mit Ausnahmen allerdings: Als Vorbild in Sachen früher Sprachförderung gilt der Kanton Basel-Stadt. Die Basler Behörden verlangen vor dem Kindergarteneintritt von allen Familien, die Deutschkenntnisse ihrer Kinder in einem Fragebogen zu erfassen. Kinder, bei denen sich ein Förderbedarf zeigt, müssen im Jahr vor dem Kindergarteneintritt ein entsprechendes, obligatorisches Angebot besuchen. Dieses ist gratis. Auch die Stadt Chur bietet ab diesem Sommer ein Sprachförderungsangebot an. Dessen Besuch ist für jene Kinder obligatorisch, die 18 Monate vor dem Kindergarteneintritt noch zu wenig Deutsch sprechen. Ein ähnliches Modell strebt nun auch die Stadt Luzern an, die im Januar dieses Jahres erstmals Fragebogen analog der Stadt Basel verschickt hat. Im Kanton Zürich hingegen wurde vor einem Jahr eine parlamentarische Initiative zur Einführung des Basler Modells von der kantonalen Bildungskommission abgelehnt. Für Dagmar Rösler zeigt die PISA-Studie am Ende vor allem Handlungsbedarf in einem Bereich auf: «In der Schweiz müssen wir in Sachen Chancengerechtigkeit vorwärtsmachen.»

Die Schweizer Jugend im Test

600 000 Schülerinnen und Schüler aus 79 Ländern nahmen 2018 an den Tests für die nun vorliegende, aktuellste PISA-Studie teil. In der Schweiz beteiligten sich 6000 Schülerinnen und Schüler mit Jahrgang 2002. Die an 200 Schweizer Schulen durchgeführten Tests führten zu schweizerischen Durchschnittswerten. Kantonale Vergleiche oder eine Aufschlüsselung nach Sprachregionen erlauben die Testdaten nicht. Am besten abgeschnitten haben die Schweizer Jugendlichen im internationalen Vergleich in Mathematik. Auch in den Naturwissenschaften liegt der schweizerische Mittelwert signifikant über dem OECD-Durchschnitt. (GUM)

Schweizer Zahlen

Plastik, Plastik, Plastik und sehr viel Kohle

84

In der Schweiz ging die Nachfrage nach kleinen Plastiksäcken in Supermärkten innert einem Jahr um 84 Prozent zurück. Ursache dieser Entwicklung ist eine neue Gebühr: Wer einkauft, muss neu 5 Rappen pro Plastiktüte bezahlen. Eingeführt wurde diese Gebühr aus Umweltschutzgründen.

5120

Apropos Umwelt, Schweizer Sauberkeit und Plastik: 5120 Tonnen Plastik landen laut der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa in der Schweiz pro Jahr in der Umwelt. Plastik zersetzt sich nur langsam. Deshalb steigt die Umweltbelastung durch Plastik. Die Universität Bern wies nach, dass zum Beispiel bereits 53 Tonnen Mikroplastik in Schweizer Böden lagert.

95 000 000 000

Wenden wir uns dem Geld zu! In der Schweiz wird so viel Vermögen vererbt wie noch nie. Im Jahr 2020 dürften rund 95 Milliarden Franken den Besitz wechseln. Das ist fünfmal mehr als 1990. Tendenz: weiter steigend. Gleichzeitig sind heutige Empfängerinnen und Empfänger deutlich älter als die durchschnittlichen Erben einer Generation früher. Dieser gewaltige volkswirtschaftliche Fluss wird in der Schweiz kaum besteuert. Allerdings wird die politische Forderung nach höheren Erbschaftssteuern immer lauter.

200

Erbschaften werden kaum besteuert, Hunde hingegen immer stärker. Bis zu 200 Franken Hundesteuer müssen Herrchen und Frauchen entrichten. Für den zweiten Hund stellen viele Gemeinden den doppelten Tarif in Rechnung. Fiskalisch gesehen ist die Schweiz also kein Hundeparadies. Da nützt den Vierbeinern alles Bellen nichts.

551 000

Und wie viele steuerpflichtige Hunde zählt die Schweiz? Es sind immerhin 551 000. Am geringsten ist die Hundedichte im Kanton Basel-Stadt, wo auf 38,4 Personen ein Hund kommt. Die höchste Hundedichte weist der Kanton Jura aus. Dort teilen sich 7,8 Einwohner einen Hund. ZUSAMMENSTELLUNG: MUL